

Vom Ordinariat ernst genommen

Zusammenarbeit zwischen Diözese und Gläubigen vor Ort in der Aufarbeitung des Missbrauchs hat begonnen

Von Michael Süß

Garching. Zu einem „offenen Austausch“, der in einem „geschützten Raum“ stattfinden sollte, ist Berlins Erzbischof Heiner Koch Mitte September ins Gemeindezentrum der Pfarrei St. Ludwig im Berliner Ortsteil Wilmersdorf gekommen. Das Thema ist ernst, sehr ernst. Vom sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche, so eine Studie, sei diese Gemeinde in der Vergangenheit mehrfach betroffen gewesen. Der Bischof stellte sich den Fragen, den Emotionen der Gläubigen vor Ort, feierte anschließend zusammen mit ihnen einen Abendgottesdienst. Ein erster Schritt zur Aufarbeitung des dort geschehenen Missbrauchs.

Was im September in Berlin passiert ist, erinnert an Garching, an den Besuch von Kardinal Reinhard Marx im Juli – also nur wenige Monate zuvor – in der Alztalgemeinde. Dass der Missbrauchspfarrer H. in Garching über 20 Jahre eingesetzt war sei ein Versagen der Institution Kirche, für das er als Bischof Mitverantwortung trage, hatte Marx damals zu den Betroffenen im Pfarrverband Garching-Engelsberg gesagt. Berlins Erzbischof Koch im September in St. Ludwig: „Als Institution, als Einzelne haben wir Schuld auf uns geladen.“

„Es gibt nicht viele Alternativen“

Hat die Aufarbeitung des Missbrauchs in Garching also Modellcharakter für die katholische Kirche in Deutschland, wie ja beim Kardinalsbesuch im Juli angesprochen? Stefan Förner, Pressesprecher des Erzbistums Berlin, dementiert das auf Nachfrage. Zumindest für die Spreemetropole: Erzbischof Koch habe sich kein „Modell“ gesucht für das Vorgehen bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen. Auch in Berlin habe sich das Vorgehen aus einem längeren Prozess entwickelt, unabhängig von Garching. Warum sich die Verfahrensweise in Garching und St. Ludwig dann so ähnlich sei? „Es gibt nicht viele Alternativen“, sagt der Pressesprecher. Wenn man Miss-



Vierorts in Garching hat H. Spuren hinterlassen. So wurde das große Kreuz am Pfarrfriedhof mit Spenden finanziert, um die er Ende der 1990er Jahre anlässlich seines 50. Geburtstages und seines 25-jährigen Pfarrjubiläums gebeten hatte. Er hatte dafür auf Geschenke verzichtet.

– Foto: Süß

brauchsfälle aufarbeiten wolle, müsse man mit den Betroffenen sprechen. Daran führe kein Weg vorbei.

Mit seinem Besuch in Garching ist Kardinal Reinhard Marx im Juli einer Kernforderung der Initiative Sauerteig nachgekommen, einer Gruppe aus dem Pfarrverband Garching-Engelsberg, die die Aufarbeitung des Missbrauchs vor Ort vorantreibt. Den Kardinalsbesuch bezeichnet Rosi Mittermeier von der Initiative Sauerteig im Gespräch mit der Heimatzeitung als „einen riesigen Erfolg“. Dadurch, dass er alle Forderungen erfüllt habe, die man vor seinem Besuch an den Kardinal gestellt hatte, habe dieser bewiesen, dass er die Initiative Sauerteig und die Anliegen der Gläubigen vor Ort ernst nehme, dass er Interesse an einer Zusammenarbeit und an der Aufarbeitung habe. Besonders die persönliche öffentliche Entschuldigung des Kardinals während des Gottesdienstes sei ein wichtiges Signal gewesen. „Er hat gezeigt, dass er mit uns zusammenarbeiten will, auch wenn der Weg noch nicht klar ist.“

Nach dem Kardinalsbesuch,

nachdem die Medien deutschlandweit über Garching und auch über die Initiative Sauerteig berichtet hatten, sei es in der Alztalgemeinde um das Thema erst einmal still gewesen, von dort habe man wenig gehört, erinnert sich Rosi Mittermeier. Aber aus anderen Gemeinden, in denen H. eingesetzt gewesen war, habe sie viele Anrufe bekommen. Von „primär Betroffenen“ – also von Menschen, die sexuell missbraucht worden waren; aber auch von „sekundär Betroffenen“. Damit gemeint sei das Umfeld der sexuell Missbrauchten, erklärt Rosi Mittermeier: Deren Familien oder Freunde, die auch unter dem Missbrauch litten.

Nach dem Besuch von Kardinal Marx in Garching habe die Frage im Raum gestanden, was die weiteren Schritte bei der Aufarbeitung des Missbrauchs sind. Die Initiative Sauerteig habe das Ordinariat deswegen bereits im August mit einem Brief dazu aufgefordert, diese versprochenen weiteren Schritte mitzuteilen und sie einzuleiten. In der Antwort bat das Ordinariat die Initiative um Vorschläge für ein weiteres Vorgehen,

bot aber auch fachliche Unterstützung an. Am Mittwoch, 27. Oktober, kam außerdem der Generalvikar des Erzbistums München und Freising, Christoph Klingan, nach Garching, es folgte ein rund zweieinhalbstündiges Gespräch im Pfarrzentrum St. Nikolaus.

Gefragt danach, was er und das Ordinariat für eine erfolgreiche Aufarbeitung hielten, habe der Generalvikar drei Kriterien genannt, so Rosi Mittermeier: Einen unverstellten Blick auf die Realität zu gewinnen und die Verantwortlichkeiten zu klären, bestmögliche Strukturen zu schaffen, damit Betroffene sich melden können und Unterstützung und Begleitung bekommen sowie kirchliche Strukturen weiterzuentwickeln, um Schutz zu bieten und Prävention zu leisten. Der Generalvikar habe außerdem zugesagt, dass das Ordinariat sich dafür einsetzen möchte, dass diejenigen, die sich wegen der Causa Pfarrer H. von der Kirche abgewendet haben, wieder zu ihr und zum Glauben zurückfänden.

Den Generalvikar begleiteten bei seinem Besuch in Garching die unabhängigen Ansprechperso-

nen für die Prüfung von Verdachtsfällen sexuellen Missbrauchs des Erzbistums, die Psychologin Kirstin Dawin und der Jurist Dr. Martin Miebach. Wie Rosi Mittermeier das Gespräch zusammenfasst, erklärten die beiden, dass sich Betroffene bei ihnen melden dürften, falls gewünscht auch komplett anonym. Dadurch sei ihr Fall dann aktenkundig und Betroffene könnten Hilfe bekommen – etwa wenn es um Verfahren oder Zahlungen ginge. Auch Fragen um Therapiekosten könnten geklärt werden. Die Initiative Sauerteig hoffe, dass die vom Missbrauch Betroffenen aus dem Pfarrverband Garching-Engelsberg dieses Angebot wahrnehmen würden, denn man gehe noch von einer hohen Dunkelziffer aus, so Rosi Mittermeier: Das lege auch ein neues Gutachten aus Frankreich nahe, das schätze, dass es dort rund 330 000 Missbrauchsoffer gebe. Für Deutschland müsse eine ähnliche Dimension angenommen werden.

Präventionswoche soll wieder stattfinden

Auch in Sachen Prävention habe sich etwas getan, berichtet Rosi Mittermeier: So habe Lisa Dolatschko-Ajjur, die Präventionsbeauftragte des Bistums München-Freising, an der jüngsten Sitzung des Garchinger Arbeitskreises Prävention teilgenommen und biete diesem jetzt kompetente fachliche Unterstützung. Es sei angedacht, auch im kommenden Jahr wieder eine Aktionswoche des Arbeitskreises durchzuführen. Die Prävention sei ein wichtiger Punkt bei der Aufarbeitung. Es sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, es müsse ein öffentliches Umdenken stattfinden: Dass Kinder nicht Verfügungsmasse von Erwachsenen seien, sondern Individuen mit eigenen Rechten.

f Primär und sekundär Betroffene des Missbrauchs können sich, auch anonym, bei Kirstin Dawin, ☎ 089/20041763, E-Mail: KDawin@missbrauchsbeauftragte-muc.de, oder bei Dr. Martin Miebach, ☎ 0174/3002647, E-Mail: MMiebach@missbrauchsbeauftragte-muc.de, melden.